

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
 Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 1. März 1944

Nummer 51

Neuer Massenansturm durch unsere Grenadiere abgewiesen

Vergebliches Täuschungsmanöver der Sowjets durch Panzerattrappen - Wirkungsvolle Störangriffe unserer Luftwaffe

Eigenbericht der NS Presse

Berlin, 1. März. Bei den deutschen Gegenstößen im Raum von Bogrebichische und Schindlow, die wie wir berichteten, zur Entfestigung und Verwicklung härterer jenseitiger Kräfte führten, trafen an mehreren Stellen Panzerattrappen in einem PK-Bericht schildert, die eingesetzten deutschen Truppen eine wertwürdige Beobachtung. Sie trafen an mehreren Stellen so weitliche Panzerattrappen Gebilde aus Holz, die mit Stroh oder Leinwand umkleidet und einem Stahl oder anderer Konstruktion als Gehäuse freilich wurde von Führung und Truppe diese Erscheinung keineswegs falsch gedeutet. Vor allem nicht als Symptom dafür, daß etwa der Gegner nach den bisherigen Verlusten zu derartigen Maßnahmen gezwungen sei, um durch Notbehelfe das ständige Übergewicht seines Materials weiterhin vorzutäuschen. Der Sinn dieser gegnerischen Maßnahme lag vielmehr darin den deutschen Stolz abzulenken, Erdürte aber auch dem Bestreben abzuwehren, die Wucht und massierte Kraft des eigenen verfügbaren Materials noch zu erhöhen, gewissermaßen zu potenzieren, weil der fanatische Glaube an die Unüberwindbarkeit der sich ständig erneuernden rollenden Panzerwalze den Gang der Operationen bestimmt hatte und weiterhin die größte Aussicht auf einen Erfolg versprach. Dieser Glaube überschattet jede neue sowjetische Angriffsvorbereitung, auch die neuen Angriffe der Sowjets nordwestlich Nowel, die zu einem vollkommenen deutschen Abwehrerfolg führten.

drud ihrer beträchtlichen im Nahkampf oder bei Gegenstößen erlittenen Verluste mußten sie die Angriffe jedoch wieder abbrechen. Südlich der Verena ließen die Kämpfe etwas nach, die feindlichen Vorstöße wurden schwächer. Im Raum von Jochwin, dem bisherigen Schwerpunkt der seit dem 19. Februar laufenden zweiten Abwehrschlacht zwischen Frontet und Verena, sahen sich die Bolschewisten zur Einschaltung einer Kampfanlage gezwungen. Ihre dort ununterbrochen, jedoch stets vergeblich angreifenden Divisionen hatten solche Verluste, daß sie aus der Front herausgelöst und durch aufgefällige Verbände ersetzt werden mußten. Wieder einmal hoben unsere von der Artillerie hervorragend unterstützten Grenadiere den Massenansturm des Feindes zum Erliegen gebracht. Obwohl sie nunmehr seit rund sechs Monaten in schweren Abwehrkämpfen stehen, verteidigen sie bei Tag und Nacht im Morast der Taumetereperiode oder unter Schneefürmen und bei stürmendem Frost ihre offenen Sumpfländer und schmalen Waldschneisen mit aller Fähigkeit. Wohl konnten die Sowjets in den hin- und hergehenden Kämpfen einige Streifen des Sumpflandes gewinnen, das Entscheidende aber ist, daß allen ihren Durchbruchs- und Umschlüsslungsversuchen bisher jeder Erfolg verlag blieb. Soweit die Bolschewisten mit ihren stark gelichteten Verbänden überhaupt noch angriffen, erfolgten die Vorstöße ohne nennenswerte Artillerievorbereitung. Die überfallartig vordringenden Schützenverbände blieben meist schon im Abwehrbereich liegen. Nur an einer Stelle entwickelten sich Nachkämpfe mit eigenen Kräften, doch gelang es unseren Grenadiere im Zusammen-

wirken mit Sturmgeschützen den Einbruch zu bereinigen.

Daß die sowjetische Winteroffensive ihr Ziel nicht erreicht hat, geben heute auch Neutralen zu. So erklärt Radio Ankara, es sei so gekommen, wie Deutschland längst festgestellt habe: Die Offensive habe von den Sowjets viele Opfer geordert, ohne ihnen greifbare Ergebnisse zu bringen. Trotzdem läßt Stalin seine Divisionen immer von neuem gegen die deutschen Stellungen antreten.

Präsident Soihulbud gestorben

Helsinki, 1. März. Amlich wird gemeldet: Der frühere finnische Staatspräsident Behr Soihulbud ist gestern um 20 Uhr auf seinem Landgut in Luumäki 83jährig gestorben.

Ostwärts der Marianen



Das Kampfgebiet um Rabaul

Die schweren Schuppen, die die Flottenstreitkräfte des nordamerikanischen Admirals Mitscher im Seegebiet östlich der Marianen-Inseln erlitten haben, geben einen neuen Beweis für die Schlagkraft der japanischen Luftwaffe. Die Ausschaltung mehrerer Flugzeugträger bedeutet einen erheblichen Mangel für die Kampfkraft des amerikanischen Pazifikgeschwaders.

Die Materialschlacht um Rabaul verhängt Tag für Tag neue Mengen von Flugzeugen, Schiffstran und Kriegsmaterial, ohne daß bisher in diesem Raum eine Entscheidung gefallen wäre. Auch auf der Insel Bougainville, dem westlichen Ozean der Salomonengruppe, ist es seit der amerikanischen Landung, also seit vier Monaten, zu keiner Entscheidung gekommen. Die wesentlichen japanischen Stützpunkte - Buka am Nordende und Kieta an der Ostküste der Insel - blieben in ihrer Aktionsfähigkeit unbeeinträchtigt, wie auch die Brückköpfe der Alliierten an der Westküste Neupommerns dem Kampf um Rabaul kaum eine neue Note gaben.

Dennoch sind die vielfältigen Aktionen der Amerikaner gegen Inseln und Küstenstreifen nicht ohne Sinn und Bedeutung. Auch hier ist der Seetrag ein ständiger Kampf um Verbindungen und Transportraum, und jede belebte Küste flaktiert störend und hemmend den jetzigen Nachschub des Gegners. Es ist auch die jüngste Operation im Südpazifik des pazifischen Kriegsschauplatzes zu deuten, die Befehle der „Grünen Insel“, etwa 40 Meilen nordwestlich von Buka und 120 Seemeilen ostwärts von Rabaul gelegen. Mit der Landung auf Green Island schoben die Alliierten nicht nur ihre Positionen näher an Rabaul heran, sondern schufen zugleich einen Stützpunkt, von dem aus sie die Verbindungen zu den japanischen Zentren auf Bougainville kontrollieren und damit die auf etwa 22 000 Mann geschätzte Besatzung der Stützpunkte gefährden. Die Taktik ist insofern kennzeichnend für den Krieg im Pazifik, als sie ihn als Kampf um Seewege erscheinen läßt.

Als der Feind am 30. Januar mit einer bis dahin im Stillen Ozean nicht aufgetretenen Flotten- und Luftmachtkonzentration den Kampf gegen die Marshallinseln eröffnete, haben die japanischen Besatzungen auf den flachen Atollen mit der gleichen opferbereiten Haltung ihre Stellungen verteidigt, wie es einst ihre Kameraden auf der fernen Aleuteninsel Attu und auf den verlorenen Gilbertinseln Makin und Tarawa taten. Sie haben durch ihre Opfer der höheren Führung Zeit gegeben, die Gelegenheiten der neuen Lage in ihre taktischen Dispositionen einzubeziehen.

Betrachtet man nun die Situation im Kampfabschnitt der Karolineninseln nach den ersten vier Wochen dieser Kämpfe, so zeigt sich, daß zwar über den Atollen Kwajalein, Iwabu und Wotho - die zu der westlichen Inselkette der Marshallgruppe gehören - jetzt das Sterbenbaner weht, daß sich aber die Japaner auf den Inseln der östlichen Kette und auf Saluit zu halten vermochten.

Als die Landungskämpfe um die westlichen Marshallinseln in den ersten Februarwochen zu Ende gingen, folgte die amerikanische Flottenaktion gegen das Atoll Eniwetok, das weit nach Westen vorgestreckt ist und einen Brückenpfeiler zwischen der Marshallgruppe und den östlichen Karolinen darstellt. Noch bevor die wieder unter massiertem Einfluß von Seestreitkräften und der Marineluftwaffe gelandeten Truppen die Insel ganz in ihre Hand gebracht hatten, tat Mitscher einen weiteren Schritt mit einer Eile, die sonst in der Taktik der Alliierten selten festzustellen war, setzte er seine Verbände zum Stoß gegen das Zentrum der japanischen Karolinenstellung an, gegen die Anleerung Trak. Den Auftakt gaben Luftangriffe auf die übrigen Stützpunkte dieser Inselgruppe, vor allem auf Ponape und Kieta. Nach diesem Vorspiel begannen in der Morgendämmerung des 16. Februar starke Seestreitkräfte und Liegeverbände, die von Trägern aus operierten, den Angriff auf Kieta und Ponape, wo amerikanische Aufklärer mehr als 25 japanische Kriegsschiffe, darunter zwei große Flugzeugträger, gesichtet hatten. Das die Amerikaner, die - um den Preis zweier verlorener Kreuzer, eines schwerbeschädigten Trägers und zahlreicher Flugzeugverluste - bei diesem Unternehmen zwei japanische Kreuzer, drei Zerstörer und 13 Transporter verlor, und 120 Flugzeuge abschossen, dies als Antwort auf die Verhärterung der Schlachtflotte in Pearl Harbor bezeichnet, verrät eine Ironie bei ihnen nicht gewohnte Anspruchshaltigkeit.

Der zweite Schlag, den die Nordamerikaner führten, stieß an dem am weitesten nach Westen

USA-Piloten: Wir wurden wie die Krähen gejagt

Ueber den Alpen abgeschossene Terrorflieger schildern ihre Erlebnisse

Innsbruck, 1. März. Einige USA-Piloten, die über den Schnee- und Eisfeldern der Dolomiten bei ihren Terrorflügen nach Südtirol abgeköpft wurden, berichteten übereinstimmend, sie seien auf das äußerste bedrängt gewesen, daß sie sogar über den eisigen Alpenpässen von deutschen Jägern „wie die Krähen“ gejagt wurden.

„Wir wußten nicht mehr“, erzählte einer von ihnen, „was wir machen sollten. Die Deutschen stürzten sich von allen Seiten auf uns. Infolgegeboten verloren wir die Verbindung miteinander. In 6500 Meter Höhe verlor ich unser Flugzeug. Ich lag bloß noch einen grellen weißen Fleck und wurde herausgeschleudert. Als ich am Fallschirm hing, lag ich neben und unter mir Duzende von weiteren Fallschirmen. Während ich vom Sturm auf einen Felsgipfel zugetrieben wurde, sah ich, wie ein Fallschirm nach dem anderen auf die Felsgrate geschleudert wurde, und glaubte, daß sich schon viele meiner Kameraden beim Aufprall das Genick gebrochen haben.“

haben. Ich selber wurde von einer Bö erfasst und tief in ein Tal hinabgeschleudert, wo ich im Schnee stecken blieb. Später kamen noch zwei Kameraden in meiner Nähe herunter. Wir hatten kaum Lebensmittel bei uns und froren in der Nacht fürchterlich. Zuerst versuchten wir, uns durch den Schnee nach unten durchzuschlagen, mußten aber bald einsehen, daß wir in dem metertiefen Schnee nicht vorwärts kamen. Nachdem wir der Hölle, die uns die deutschen Jäger bereiteten, entronnen waren, saßen wir nun in der weißen Hölle der Alpen. Wir hörten die ganze Nacht hindurch einen Kameraden, der offenbar beim Aufsprall verletzt worden war, schreien und wimmern, konnten ihm aber nicht helfen. Gegen Morgen verstummte er, und ich habe nichts mehr von ihm gehört und gesehen. Unsere Fliegerkombination war für diese furchtbare Kälte ganz ungeeignet. Wir glaubten schon nicht mehr, mit dem Leben davonzukommen, nach drei Tagen aber wurden wir durch Zufall entdeckt.“

Ein monumentales Werk des Sozialismus der Tat

Dr. Goebbels über die gewaltigen Leistungen des Hilfswerks „Mutter und Kind“

Berlin, 1. März. In einer Feierstunde zum Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Hilfswerks „Mutter und Kind“ hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Das zwanzigste Jahrhundert ist das Jahrhundert des Sozialismus. Auch diesem uns von unseren Feinden aufgewungenen Krieg liegt die Sinngebung des Sozialismus zugrunde. Das deutsche Volk sollte als feigeigete Gemeinschaft in Europa angeschaltet werden, weil es den anderen europäischen Völkern gegenüber auf sozialem Gebiet zu weit fortgeschritten war und ist. Unser Sozialismus ist deshalb Gegenstand des Hasses der Autokratien und des Neides des bolschewistischen Sowjetismus. Das deutsche Volk hatte schon vor dem ersten Weltkrieg die sozialistische Weltanschauung der Welt. Die nationalsozialistische Revolution wollte nichts anderes, als dem deutschen Volk einen sozialen Lebensstandard gewährleisten, der seiner geistigen, seelischen und kulturellen Höhe entsprach. Es entstanden monumentale Werke des Sozialismus der Tat, deren drei Kernstücke das Winterhilfswerk, das Hilfswerk für Mutter und Kind und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind.

Das nationalsozialistische Programm ist während des Krieges nicht etwa stillgelegt worden, sondern gerade während des Krieges und gerade durch den Krieg hat es seine innere Erhärtung erfahren. Unsere Feinde sind zum Krieg gegen uns geschritten, um unseren sozialen Fortschritt zu beseitigen. Wir tragen und heute schon mit den großen Ausbauplänen, die wir nach dem Krieg verwirklichen wollen, während zur gleichen Zeit in englischen Blättern lebhaft Klage darüber geführt wird, daß man nach dem Krieg eine ungeheure Arbeitslosigkeit zu erwarten habe. Wirtschaft und Staatsleben werden in Deutschland unter den Gesichtspunkten des Volkswohls geleitet. Dafür ist der klassische Beweis das Kernstück unseres sozialen Ausbauprogramms: Das Hilfswerk „Mutter und Kind“, mit dessen Aufbau wir bereits 1933/34 begannen.

Während des Krieges müssen wir uns in gewissem Umfang mit sozialen Notbehelfen begnügen. Wir müssen unsere soziale Planung so gestalten, daß die Grundlage unseres Volkswohls erhalten bleibt, nämlich das Leben unserer Mütter und Kinder. Hier liegt die große nationalpolitische Aufgabe des Hilfswerks „Mutter und Kind“. In den zehn Jahren seit seiner Begründung sind fast drei Millionen für seine Zwecke angewendet worden. 1934 wurden 55 Millionen für das Hilfswerk ausbezahlt, zehn Jahre später, mitten im Krieg, ist die Summe auf 508 Millionen angestiegen. 33 000 Betreuungstellen für Mutter und Kind sind neuzugewonnen über das ganze Reich verteilt. Das Hilfswerk hat mit größtem Erfolg den Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit aufgenommen. In den zehn Jahren seines Bestehens wurde die Sterblichkeitsziffer unserer Säuglinge von 7,9 auf 6,3 v. H. herabgemindert, das bedeutet, daß Deutschland in diesen zehn Jahren eine Million Mehrgenerationen allein auf Grund dieser Leistung zu verzeichnen hat. Weiter hat das Hilfswerk 200 Müttererholungsheime errichtet, 60 000 berufstätige Mütter, Soldatenfrauen, Kriegermitteln usw. konnten in diesen Heimen einen mehrwöchigen Erholungsurlaub verbringen. In rund 34 000 Kindergärten werden täglich 1 250 000 Kinder betreut, deren Mütter im Kriegseinsatz stehen. Die Landfrau erfährt Entlastung durch 11 000 Erntelieferanten.

Die Ergebnisse einer zehnjährigen Arbeit des Hilfswerks „Mutter und Kind“ beweisen, zu welchen Leistungen wir erst befähigt sein werden, wenn wir einen liegereichen Frieden erritten haben. Erst dann werden wir in der Lage sein, den Sozialismus der Tat, so wie er im nationalsozialistischen Parteiprogramm verankert ist, in vollem Umfang zu verwirklichen.

Trop der Stärke der feindlichen Anariffskräfte kann man in diesem Anariff bei Nowel jedoch kaum mehr als einen Versuch erblicken, die Möglichkeiten zu größeren Anariffshandlungen noch kurz vor Beginn der Schlammperiode festzustellen. Außerdem glauben die Sowjets in diesem Anariffsbuch nur verhältnismäßig schwachen deutschen Kräften gegenüberzuweichen. Der erste Tag des feindlichen Anariffsbuchens dürfte die Sowjets jedoch eines Besseren belehrt haben. Die feindlichen Kräfteverbände erreichten nicht einmal kleine örtliche Einbrüche.

Der Feind hat nach dem ergänzenden Bericht des LWB an verschiedenen Abschnitten beobachtete Umgruppierung seiner Kräfte infolge der oft wiederholten Störangriffe unserer Luftwaffe immer noch nicht abschließen können. Die voranschreitenden eigenen Abwehrmaßnahmen und das während der letzten Tage kaum unterbrochene Artilleriefeuer auf die feindlichen Artilleriestellungen erklommerte den Sowjets noch weiter die Anammenfassung ihrer Kräfte zum geschlossenen Anariff.

Ebenso wie nordwestlich Nowel errangen unsere Grenadiere auch südöstlich Witebik eindrucksvolle neue Abwehrerfolge. Hier bereitete das 42. Jüdische, sich immer mehr verdichtende Artilleriefeuer den Anariff zweier sowjetischer Divisionen gegen den Luftschiff-Abchnitt vor. Im Schutze künstlichen Nebels brachen die Bolschewisten überraschend vor. Es gelang ihnen zunächst, das Westufer des Fließens zu gewinnen. Die eingebrochenen Kräfte wurden jedoch abgeregelt und dann auf das Ostufer zurückgeworfen. Die in Hochbarabschnitten einelenierten Reservenverbände brachen ebenfalls verlustreich für den Feind an. Am Abend des Kampftages waren auch an der Ostküste die alten Stellungen in vollem Umfang wieder in eigener Hand.

Auch südwestlich Kriwoi Rog begannen die Bolschewisten ihre Vorstöße erst nach mehrstündigem schweren Artilleriefeuer. Unter dem Ein-

Zwei neue Eichenlaubträger

anb. Führerhauptquartier, 29. Februar. Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Walter Miz, 1912 in Deutsch-Krone (Mark Brandenburg) geboren, Kommandeur eines Grenadierbataillons, als 405 und Major d. R. Benzin, 1910 in Kreiswalf (Mark Brandenburg) geboren, Führer eines mecklenburgischen Grenadierregiments, als 406 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Miz hat sich bei den Kämpfen nordwestlich Nowel, bei denen er zum sechstenmal verwundet wurde, ausgezeichnet, während die überlegene Führung des aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangenen Majors Benzin für den ständigen Ausgang der zweiten Winterschlacht von Witebik mitentscheidend war.

Sowjets morden Frauen und Kinder

Drahtbericht unseres Korrespondenten von Naga, 1. März. Nach einem Augenzeugenbericht haben die Bolschewisten an der Narwa-Front in einem Bauernhof im Laufe einer halben Stunde drei wehrlose Frauen getötet und zwei Kinder verlegt. Der Augenzeuge dieser neuen bolschewistischen Schandtaten konnte dem Tode nur dadurch entgehen, daß er sich auf dem Bodenraum des Wohnhauses verstecken konnte und die Sowjets keine Zeit hatten, das Haus zu durchsuchen, da sie von den eintreffenden deutschen Soldaten daran gehindert wurden.

Flußtorre
 7.
 laal fand die
 g des Kreises
 Führerschaft
 und Behör-
 e Kreisleiter
 in den oeen-
 für die Volks-
 blick
 Der Führer
 Dr. Alfred
 er Bollendung
 er seiner Ver-
 dem Gebiet
 geschichte und
 rat Dr. phil.
 1886 zum 75.
 Febr- und
 er Verehrer
 Wissenchaft
 In München
 und Stuttgart
 Maschinenle-
 ur Hermann
 e Hannover,
 1914 bis 1918
 als Norddeu-
 erans einen
 im Wobischen
 Zeit 34 Min-
 naler Wilt
 ändern einer
 über Grimm
 und Soms-
 schmitt. Sie
 Gärtnere
 und Unter-
 er Webrüder
 1874/1876
 in S. a. a.
 Grenland-
 und Göttes-
 Es ist dies
 Interachichte
 des Erlebens.
 die chronis-
 re c“ nach
 dieser Spiel-
 11.
 6.40 Uhr
 G. Boeg-
 und Schrift-
 ruzwald-Wacht
 ickelr. Calw.
 hädan
 cherung.
 ist auch
 Getreide-
 ogeltraf-
 Scatgla-
 n unter
 it. So er-
 gesunde.
 BAYER
 Ihr Fohm-
 Mit einem
 gesser alles
 esser. Das
 ade für die
 und- und
 Achtlussen
 pasta
 RAINZ/RH.
 rnis:
 ser“?
 in Grund:
 utz schon
 end auf
 Hausfrau
 esproche-
 f. Beson-
 utzungen
 handelt:
 nit Burnus
 tücke zu-
 o ins Ein-
 man auch
 ein Herr,
 us-Brühe
 Wäsche
 ocken zu
 müssen.
 eser

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deftlich Kertsch und im Raum von Kriwoi Nog wurden zahlreiche Angriffe der Volkswillen unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen. Die Eindrücke im Gegenlicht bereinigt. Im Gebiet südlich der Pripietjflüsse hielt die örtliche Kampftruppe an. Südlich der Berelina und südöstlich Wlebsk drachen härtere Angriffe des Feindes vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Einbruchstellen wurden die Sowjets nach erbitterten Kämpfen im Gegenlicht gezwungen. Nordwestlich Nowel trat der Gegner unter Einfluß mehrerer Schützenbrigaden zum Angriff an. Die harten Kämpfe des letzten Tages brachten einen vollen Abwehrerfolg. Deftlich des Plestauer Sees und bei Narwa blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos. Artillerie zerstörte feindliche Bewehrungen und Bereitstellungen. Starke Schützengrabenverbände der Wehrmacht unterhielten die Abwehrkämpfe vor allem bei Kriwoi Nog, bei Dubno und am Plestauer See durch Tieflangflieger gegen sowjetische Infanterie- und motorisierte Kolonnen mit guter Wirkung. Zahlreiche Bombeneinheiten und mehrere Blauschiffe wurden durch Bombenwurf oder Bordwaffenbeschuss zerstört. Im hohen Norden verblieben sämtliche deutsche Kampfflugzeuge feindliche Truppenunterstützung an der Murman-Bahn. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die zweite deutsche H-Heeresflieger-Brigade unter Führung des Stabsleiters H-Oberräuber Schmidt und ihres letzten Infanterieführers, des Ritterkreuzträgers Stadtkommandanten Weib, besonders ausgezeichnet.

Stoßtruppsunternehmungen im Lande von Kertsch führten zu örtlichen Stellungsbesserungen. An der Südfont wurden feindliche Vorstöße bei Gostelort und Terelle abgewiesen. Marine- und Vordflot brachten über dem Hafen von Baulonje von mehreren im Tiefflug angreifenden feindlichen Flugzeugen zwei viermotorige und einen zweimotorigen Bomber zum Absturz. Damit haben Westfrontkräfte, Vordflot von Handelsschiffen und Marineflot in der Zeit vom 21. bis 29. Februar insgesamt 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

vorgeschobenen Atoll der Marshallgruppe, dem neugewonnenen Einweitol vorbei gegen die nördlich der Karolinen gelegene Inselgruppe der Marjanen, die sich in nordöstlicher Richtung wie ein Wall gegen den Pazifik erstreckt. Ihre hauptsächlichsten Stützpunkte, die Inseln Saipan, Tinian und der südliche Spitzteil Guam waren das Ziel des amerikanischen Angriffs, der von den Bomberverbänden des Flugzeugträgergeschwaders gelöst wurde. Die Reaktion der Japaner auf diesen gegen den inneren Ring ihres pazifischen Verteidigungssystems gerichteten Vorstoß war ebenso schnell wie wirksam. Die jetzt gemeldeten schweren Verluste der USA. bedeuten angesichts der weiten Entfernung bis zu den nächsten Stützpunkten und der Möglichkeiten der Amerikaner auch in den Häfen, wo die Schiffe nicht abladen, einen spürbaren Anstoß für längere Zeit. Damit haben die Japaner dem Vortaste der USA-Pazifikflotte eine harte Grenze gesetzt, wie sie überhaupt ihre Absicht, den Feind so lange wie möglich aufzuhalten, planvoll durchgeführt haben.

Torpedoflieger über dem Mittelmeer

Schwere Verluste für den britisch-amerikanischen Nachschub

Von Kriegsbericht Dr. Harald Janson

rd. PK. Torpedos gegen Tonnage, das ist eine deutsche Front, ein Krieg, der jenseits der Stellungen des Monte Cassino liegt. Torpedoflieger haben dort das Können unserer Flieger und der hervorragenden Zielsicherheit ihrer Waffen beim Einlag verhältnismäßig geringer Kräfte größte Erfolge erzielt, während ein riesiges Aufgebot an Abwehrkräften wie Zerstörer, Bewacher, Flakkreuzer und selbst Schlachtschiffe, Ballonpferren und Jagdabwehr vereint mit der Bewaffnung der Frachter versuchen, die Angriffe der Torpedoflieger abzuweisen. Größte Erfolge bei geringen eigenen Verlusten — oder ist es kein Erfolg, wenn ein Torpedoflieger mit einem einzigen Wurf einen Frachter mit 8000 T. versenkt oder ihn unter der Wasserlinie einen solchen Einstrichtrichter beibringt, daß er zwei bis drei Stunden später auf Tiefe geht? Allein ein Frachter von 8000 T. schleppt die Arbeitsleistung von Wochen und Monaten überseeischer Rüstungswerke.

Es ist Abend. Tief hängen schwere Wetterwolken über der See. Dampf trommelt seit Stunden der Motorenlärm anfliegender Kampfflugzeugstaffeln. Schlechte Sicht. Der Kurs liegt zwischen Algier und Oran. Bald muß es soweit sein. Langsam meldet der Junter durch die Eigenverständigung einen Spruch: „Geleit voraus!“ Die Augen sind wach. Die Hände, vor den Kanonen und Maschinengebrechen, greifen noch einmal an die Gurte und Fußhürnen. Scharfe Knöpfe, die Sicherungshebel der Waffen, schieben sich von S auf F, vom Sicher auf Feuern. Kertig zum Einbruch in den Schutzbügel der Bewacher.

„Jäger“ — Schrei vom Junter nach vorne.

Dann tauchen sie auf. Beauflichter. Ueber See, fast an die tausend Kilometer von dem heimlichen Einflughafen entfernt, verfliegen sich die Torpedoflieger in Luftkämpfe, schießen, fliegen in steilen Kurven, lassen sich nicht abdrängen und bleiben auf Kurs. Zweimal zieht eine Rauch- und Brandfahne durch die Luft, ist irgendwo in der See eine Wasserfontäne. Zwei Jäger abgeschossen. Aus den Flanken wachsen plötzlich Leuchtpurpurnen. Zwei rote Leuchtpurpurnen pendeln bodständig vor einem Wolkensfeld. Spruch im Funk: „Geleit voraus!“ Hoch über ihnen hängen die eigenen Gefechtsaufklärer, als sie zwischen Zerstörer und Bewacher in den Frachtertrio einlegen.

Die Beobachter liegen über dem Zielgerät. Schnappe, atemlose Worte, Kielverbesserungen, Lageänderung der Flugzeuge, Höhenwechsel und: Frei — Schuß! Eine Kurbel wirbelt aus der Mechanik und wirft sich zurück an die Waffen. In steiler Biege dreht das Flugzeug ab. Schäumend ziehen unter Wasser die Torpedos. Detonationen flammen auf, Rauchpilze heben sich dunkel empor. Ueber allem läuft unelos das Spiel roter Leuchtpurpurnen. Bewacher, Frachter und Zerstörer schießen, können in der Sekundenschnelle des Angriffs nicht folgen und verwirren sich ineinander. Einer von ihnen ist gegen eine große schwarze Wand gestossen, hat sich im Tiefflug nur dieses eine Ziel nehmen wollen, hat den Kreuzer erkannt, greift an und fliegt in die mörderische Abwehr hinein. Vier Mann gegen wieviel? Sie werfen die Torpedos, und noch im Abbrechen beobachten sie die Wirkung der Treffer. Kameraden bestätigen den Erfolg: 52 000 T. Frachterregister tonnen, sieben Frachter und ein Kreuzer sind im Zuge weniger Minuten schwer getroffen worden.

Die Lehre von Anzio

Vigo, 29. Februar. Die USA-Nachrichtengeneratoren Associated Press melden, daß die einzigartigste Lehre, die durch die Operationen im Brückenkopf von Anzio bewiesen worden sei, auf lebhafteste die Schwierigkeiten illustrierte, deren sich die alliierten Armeen gegenübersehen werden, wenn sie Deutschland vom Westen aus angreifen. Anzio beweise die deutsche Geschwindigkeit bei Truppenverschiebungen. Die Deutschen hätten die Küste mit ungläubiger Schnelligkeit angestrichelt. Von überall her seien ihre Divisionen gekommen. Die Geschwindigkeit ihrer Bewegungen verhinderte jede Krise.

Sieben neue Ritterkreuzträger

ab. Berlin, 29. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Ganner aus Halle bei Salzburg, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, Hauptmann Berner G u h aus Bernhof (Markt Brandenburg), Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment.

ment. Hauptmann Aus Särgen aus Grenadierregiment, Oberleutnant Günter Pleger aus Alt-Gabel (Niederbichsen), Batterieführer in einer Sturmgeschützbrigade, Leutnant d. R. Karl Kolar aus Wien, Zugführer in einer Panzerabteilung, Oberleutnant Alfred Döring aus Klein-Mieland (Westpreußen), Kompanieführer in einem Grenadierregiment, und Unteroffizier Karl-Heinrich Sandmann aus Verburg (Anhalt), Gruppenführer in einem Grenadierregiment.

Der Führer hat dem Kaiser von Mandukto zum heutigen Nationaltag mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Hauptmann Johannes Gehrmann aus Bornstedt bei Volldam, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, hat wenige Wochen nach der Verleihung des Ritterkreuzes den Heldentod.

In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß der britische Kreuzer „Spartan“ verlorengegangen ist. Molotov empfing gestern in Moskau Minister Wlarez, den ersten kanadischen Gesandten für Sowjetrußland.

Die deutschen Städte werden sich an den alten Stellen wieder erheben

Bebauungspläne für die Zukunft — Rückgriff auf die Fundamente — Bauteile aus Fabriken — Lösung des Wohnproblems

Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich im Ministerium Speer über den Stand der Baurarbeiten und Plannancen für den Wiederaufbau der deutschen Städte zu informieren.

Die Mauerstämme, die aus der Asche herausragen, die Wände aus Steinen und leeren Fenstern, deren Silhouetten gespenstisch sich in die Nacht schieben, die Fundamente, die der irdische Wirbel nicht aus dem Erdreich hat herauszuschleudern können, ja die Trümmerberge selbst stellen wohl ein Ende, aber auch einen Anfang dar. Es ist noch nicht erschlichen, was wirklich als völlig verloren gelten und was, wenn auch nach anderen als bisher gewohnten Maßstäben, als reparierbar anzusehen ist. Dem Nichtschadman mögen die Termine, die hier und da genannt worden sind, unvorstellbar kurz erscheinen, dabei sind sie auf Grund der bisher schon angewandten Bauverfahren errechnet, und sie dürften fast zu hoch als zu niedrig gewählt sein. Aber wissen wir denn, wie sich einmal die in der Rüstung gemachten Erfahrungen, oder die der Organisation Todt (diese übrigens nicht nur im Technischen, sondern und vor allem auch in der Arbeitsleistung) praktisch anzuwenden werden? Können wir auch nur ahnen, was einmal auf den Traktaten unserer aus höchste modernisierten Betriebe im Serienbau wird hergestellt werden können?

Denn es ist sicher, daß ein entscheidender Teil des Neubaus nicht erst an den Baugruben, sondern in den Fabriken und Werkstätten unserer Handwerker beginnen wird, und daß ganze Bauteile, daß Stahlgerippe, Fenster, Türen, vielleicht noch mehr auf den Fließbändern hergestellt werden. Aber die Massenproduktion wird weder Konkurrent der Handwerksarbeit noch wird sie Anlaß einer unerwünschten Typisierung sein. Nicht nur wird auch in Zukunft jede Stadt ihr eigenes Gesicht haben, selbst da, wo die historischen Bezirke ganz von den Flammen verschlungen wurden, sondern die Vielgestaltigkeit im Wohnungsbau wird, auch wenn sie einer kraftvollen, übrigens auch die private Initiative einsetzenden Steuerung unterliegt, grundsätzlich verbürgt sein. In Bayern wird es weiter flache Dächer und nach der Küste zu hohe geben, und es wird kein Zeichen einer architektonischen Uniformität sein, wenn die Herstellung bestimmter Einzelteile dem Spiele des Zufalls entzogen wird.

Es denkt auch niemand daran, noch einmal im ganzen Reich Postanstalten und Bahnhöfe aus einer einzigen Schublade eines Berliner Ministerialbüros heraus entstehen zu lassen. Dazu kommt, daß die Arbeitsmethoden der Zukunft, die sich in weitestem Maße auf die während des Krieges gesammelten Erfahrungen stützen werden, positiv sich auch auf die Kostengestaltung auswirken dürften. Geleht nur den Fall, es ständen die gleichen Mittel zur Verfügung wie in Paris für die Rüstung allein bis zum 1. September 1939, also 90 Milliarden, so könnten von einer solchen Summe 18 Millionen Wohnungen gebaut werden, praktisch müßte so viel, wie vor dem Kriege im gesamten Reichsgebiet Wohnungen vorhanden gewesen sein dürften.

Wieviel Arbeiter — wieviel Wohnungen? Wir wissen, auf wieviel Arbeitskräfte die Bauwirtschaft, wenn wir erst die Hände wieder frei haben, sich stützen kann. Doch wird naturgemäß nur der größte Teil unserer Bauarbeiterarmee direkt der Wohnungsaufgabe dienen können und der andere für den Bau von Straßen, Verkehrsanlagen und Kanalisationen eingesetzt werden müssen. Gewiß, Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden, aber schon das um achtzig Jahre zurückliegende Problem der Pariser Durchbrüche, das in bemerkenswerter kurzer Zeit damals gelöst werden konnte, oder der Aufbau der Städte Tokio und Palparaiso nach den großen Erdbeben, das Beispiel Hamburgs nach dem ungeheuren Brand vor hundert Jahren oder die Entstehung Ankara haben ja schon zur Genüge bewiesen, wessen ein moderner Arbeitsmethoden sich bedienender Städtebau fähig ist.

Einzig die Frage, wie die Schuttmassen zu entfernen und Bauteile in den dann notwendigen ungeheuren Mengen an die Baustellen heranzuführen sind, wird nicht ohne weiteres und

Das Herzstück von Alt-Narwa

Wieder, wie schon mehrfach in früherer Zeit, wird um die estnische Grenzstadt Narwa heftig gekämpft. Für die mitbestimmten landeseigenen Truppen geht es dabei nicht nur um die Erhaltung europäischer Kultur, sondern auch um die Verteidigung des Heimatbodens. Insofern wiederholt sich hier die Geschichte von 1918/19. So lohnt es sich, im Welke die wirklichen Straßen der Stadt, die so viel durchgemacht hat, noch einmal zu durcharbeiten. Noch weiß man nicht, was hier von das gegenwärtige Gesicht überdauern wird. Die gegen Mitte des 18. Jahrhunderts gegründete Grenzstadt und spätere Handelsstadt am kurzen aber breiten Narwakstrom hat so viel Krieg und Feuersdrang über sich ergehen lassen müssen, daß der 1610 in diplomatischer Mission nach Moskau durchziehende Holländer Anton Goceerts hier nur eine langgestreckte Mauer mit Wallwerken vorfand, die von hohen, schalen Schornsteinen überragt wurden. Ueber zwanzig Jahre hat der Wiederaufbau von Narwa gedauert. Dann stand eine neue Stadt da, eine schmale Stadt, nicht mehr aus Holz, sondern in ihrem Kern aus Stein und dem Bestatter entsprechend, im

Stil des Barock. Mitter Wallstücken bestimmen das einheitliche Gepräge fastlicher Bürgerhäuser mit ihrem nach holländischer Art „hündisch flösenden“ Dächern. Die mitunter turmartig vom Fußboden bis zum Giebel auslaufenden Giebel und Erker sind durch steile Außenstufen zu erreichen. Schön ausgemauert sind die Portale. Der Barock von Narwa ist von eigener Prägung, ungleich dem in Italien und Deutschland. Statt geschwungener Fassaden oder schwellender Formbehandlung bietet Narwa eine hebrere, straffere Salzung. Ueberhaupt man so insgesamt das Herzstück von Alt-Narwa, so drängt sich einem der Gedanke auf, daß die deutsche Bürgerstadt der Stadt Narwa hier in schwedischer Zeit im Schutze der wohlwollenden Herrmannsische sicher gewährt haben muß vor plötzlichen Einbrüchen aus dem weiten, unberechenbaren Osten. Der spätere Verlauf der Ereignisse hat diesen hochgenutzten Voransetzungen freilich nicht immer recht gegeben. Dennoch waren die Rückschläge nur Zwischenakte im Leben der estnischen Grenzstadt, die sich bisher immer noch zu verfangen vermocht.



Vater der Panzerschützen

Am 28. Februar jährte sich der Tag, an dem der Führer Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur der Panzertruppen ernannte. Guderian ist dem ganzen deutschen Volk bekannt; sein Name ist mit Siegen verbunden. Als der leidenschaftliche Vorkämpfer der Panzeridee noch im Stillen an der Theorie des modernen, vom Motor und Panzer bestimmten Krieges arbeitete, als der Führer den genialen Soldaten mit dem Aufbau einer selbständigen Panzerwaffe betraute, apnten nur die Eingeweihten etwas von der Bedeutung dieses Mannes. Wir erinnern uns an den Feldzug in Polen, die große Schlacht bei Dünkirchen, die Entfestigung der Maginotlinie und die gewaltige Kesselschlacht der Weltgeschichte bei Kiew, die eine Kette von Vernichtungsschlägen krönte. Bei seinen Panzerdivisionen aber hieß er „Der Vater der Panzerschützen“.

Am 28. Februar vorigen Jahres hat der Führer Guderian die Verantwortung für die gesamte Panzerwaffe übertragen. Neben den Panzern sind es die Panzergrenadiere, die den Ruhm der Panzertruppen begründeten. Panzerjäger und Panzerartillerie gehören zu der natürlichen Kampfgemeinschaft der Panzertruppen. Seit einem Jahr ist Guderian nicht nur der Berater des Führers in allen Fragen des Einsatzes dieses schärfsten Schwertes des deutschen Heeres, sondern auch unermüdlich zwischen Front und Heimat unterwegs. Er sorgt für die Verbesserung und für die Neuentwicklung von Kampfwagen nach den Erfahrungen und Bedürfnissen der Front und für die Ausbildung des Erbes für seine technisch hochentwickelte Waffe. Dann wieder taucht er in den Rüstungsbetrieben auf. Auf den Versuchsbahnen der Panzerentwicklung ist er ständig tätig und berater der Geist. Alle fühlen, daß er ein hinreichender Führer ist.

leicht zu lösen sein. Daß aber auch sie gelöst wird, ja, daß sie bereits in dem Augenblick der großen Arbeitsaufnahme als gelöst betrachtet werden kann, steht außer Zweifel. Fahrbare Wagger werden den Schutt erfassen, es wird riesige Aufbereitungsanlagen geben, in die eben die Steinmassen gekippt werden, um nach einer maßnahnelen Sortierung zertrümmert, zerstampft, pulverisiert und an Ort und Stelle wieder vermauert zu werden. Schuttbehälter, Loren, Schiffe werden die übrigen Baustoffe heranzuführen. Aber mit den Trümmern wird noch mehr aus dem Inneren unserer Städte verschwinden: es wird vor allem das Häßliche, das Dünne und Enge verschwinden, Innenhöfe und Hinterhäuser wird es nicht mehr geben und Wohnungseinheiten wie das Berliner Hanja-Viertel werden der Vergangenheit angehören.

Es ist möglich, daß als eine Folge des Krieges eine Umwandlung der Bevölkerung aus den großen in die kleinen und mittleren Städte stattfindet; die Evakuierung von Hunderttausenden kann sich schließlich auch in einer solchen Entwicklung ausdrücken, aber es ist auf der anderen Seite nicht an eine zahlenmäßige Begrenzung der großen Städte nach oben gedacht. Man wird sich an das Wort des Reichsministers Speer halten können, daß der Lebenswille einer Stadt ohnehin nicht durch Dekrete aufgehoben werden kann und die Bebauungspläne der Zukunft werden so abgefaßt sein, daß selbst im Falle einer sprunghaft sich vollziehenden Verdoppelung der Einwohnerzahl einer großen Stadt nirgends die Erscheinungen der Vergangenheit, die Erstreckung innerhalb eines überfüllten Stadtkernes, sich wiederholen können.

Jetzt kommt es nicht darauf an, schon mit den Arbeiten im großen zu beginnen, jetzt kommt es darauf an, die Pläne bis ins einzelne festzulegen unter Berücksichtigung aller historischen, landschaftlichen, wirtschaftlichen Gegebenheiten. Diese Pläne werden mit größter Beschleunigung aufgestellt, und die besten Ideen unserer Städtebauer werden sich erfüllen, aber die Arbeiten selbst werden erst dann beginnen, wenn die Armeen zurückgeströmt und die Menschen wieder in ihren alten Verufen untergekommen sind. Die Trümmer werden keine Denkmäler der Erinnerung an die Zerstörung sein, denn aus der Asche unserer Städte wird in Wahrheit Neues entstehen. Erich Wagner

Neues aus aller Welt

Vom Halsbuch erwirrt. Der 65 Jahre alte Müllermeister der Holzhauser Mühle (Moselland) trug beim Abschirmen der Transmissionslager ein Halsbuch, das plötzlich von der Welle erfaßt wurde, sich zusammenzog und den Müllermeister erwürgte.

Während eines Taufaktes in einer Kirche von Savona in Oberitalien führten britische Bombenflugzeuge einen Angriff durch, bei dem eine Bombe auch in die Taufkapelle von San Andrea einschlug und den Vater des Kindes, den Großvater und Urtatvater sowie eine Anzahl weiterer Teilnehmer tötete, lediglich das neugeborene Kind und seine Mutter kamen mit dem Leben davon.

Bei einer Razzia, die kürzlich in einem kleinen Café in Paris durchgeführt wurde, entdeckten die Polizeibeamten unter einer Sitzbank eine Altentafel mit drei Millionen Brand in Bar und einigen hunderttausend Brand in Wertpapieren. Da keiner der Anwesenden über die Herkunft der Masse und ihres Inhalts Auskunft geben konnte oder wollte, wurden alle Anwesenden verhaftet. Unter ihnen befanden sich nicht weniger als zehn von der Polizei gefindete Verbrecher.

Weibliche Polizei in Sonderburg. Auf Anregung des dänischen Fraueneinzelns plant man in Sonderburg, weibliche Polizisten einzusetzen. Die Anregung wurde weniger gegeben, um etwa schwebende Männer zu erleben, als vielmehr zur Hebung der sich abends umhertriebenden jungen Mädchen. In anderen Städten des Landes hat sich der Einsatz weiblicher Polizisten bereits bewährt.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Schillers Wallenstein. 14 bis 15 Uhr: Märchen von zwei bis drei, 15 bis 16 Uhr: Bunte Klänge. 16 bis 17 Uhr: Klassische Operettenmusik. 17.15 bis 18 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“ von der Rundfunkgesellschaft Königsberg. 19.15 bis 20 Uhr: Professor Dr. Haupt: Brot. 20.15 bis 21.25 Uhr: Erster und zweiter Akt aus Verdis Oper „Macbeth“. Sonderausführung der Wiener Staatsoper. 21.25 bis 22 Uhr: Klavierkonzert a-moll von Schumann, Felix Kraus, und das große Sambaorchester Rundfunkorchester. — Deutschlandfunk, 17.15 bis 18.30 Uhr: Preis- und Dreiermusik von Graener, Richard Strauss, Franz Strauss, und Josef Haas. 20.15 bis 22 Uhr: „Rundfunk-Neue“ mit bekannten Solisten, Orchestern und Kapellen.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die große Kraft

Wochenspruch der NSDAP

„In der Schicksalsstunde unseres Volkes hat die Heimat die gleiche Parole wie die Front: Härte und Glaube!“ Generaloberst Dietl.

Aus dem unerschütterlichen Herzen quillt der unaufhörliche Strom unserer Kraft, in der wir eine solch gewaltige und totale Entscheidung erkämpfen müssen, die das Schicksal mit diesem Kriege von uns fordert. Härte und Glaube sind die beiden entscheidenden Wirkungsbereiche unserer großen Kraft.

Ohne den Glauben, den unzerstörbaren und Berge verhehrenden Glauben an unseres Volkes Zukunft und des Reiches unüberlebenden Sieg, könnten wir nicht jene äußerste Härte des Ertragens und Schlagens haben, und ohne diese Härte, ohne die Bewährung durch die Tat, wäre der Glaube ohne Macht, das Schicksal zu gewinnen. Härte und Glaube verhalten sich wie Geist und Tat. Sie bedingen und ergänzen einander, und eines könnte nicht ohne das andere bestehen. Geist und Tat haben in der nationalsozialistischen Weltanschauung ihre Synthese gefunden, und Härte und Glaube machen unsere nationalsozialistische Kriegsmoral aus.

Die Kraft, aus der wir in der Schicksalsstunde unseres Volkes bestehen, ist die gleiche an der Front wie in der Heimat. Härte und Glaube ist die Parole für jeglichen Deutschen, und wir haben sie draußen wie drinnen zu bewahren, um unserer großen und allgemeinen Bewährung als Volk zu willigen. Aus Geist und Tat wächst alles Große in Kampf und Opfern. Härte und Glaube — sie wurzeln unzerstörbar und sieghaft in dem unerschütterlichen Herzen!

Die Gefassung der Hitler-Jugend

12 500 Jungen und Mädchen im Bann Schwarzwald

Auf Grund des Reichsgesetzes über die Hitler-Jugend hat der Reichsjugendführer durch Erlass vom 9. August 1943 die ausföhrliche Durchführung von Jugendappellen angeordnet. Diese Jugendappelle, die das Gebiet Württemberg als eines der ersten Gebiete durchführte und die nun im Bann Schwarzwald 401 bereits abgeschlossen sind, dienen einer lückenlosen Gefassung sämtlicher Jugendangehörigen im Deutschen Reich und geben nunmehr die für die reifliche Durchführung des Kriegseinsatzes notwendigen Unterlagen. Außerdem erzählt das Ausweiswesen auf Grund der vom Jugendführer gemachten Angaben eine weitläufige Veranlagung.

Die Erfassung im Bereich des Bannes 401 (Schwarzwald) dauerte fünf Wochen. Unter oft schwierigen Bedingungen wurden in mühevoller und langwieriger Arbeit mindestens 12 500 Jungen und Mädchen erfasst. Gleichzeitig hatte die Durchführung Gelegenheit, sich vom schäner und Ausbildungsstand der Hitler-Jugend zu überzeugen und neue Erfahrungen für die kommende Arbeit zu sammeln.

Hauptversammlung des Turnvereins Calw von 1846 e. V.

Der Turnverein Calw hielt am vergangenen Samstagabend seine 93. Hauptversammlung ab. Zu Beginn gedachte der stellvert. Vereinsführer Bantle der gefallenen Kameraden des Vereins sowie aller der Kameraden, die sich zur Genesung in den Lazaretten befinden, und derer, welche an allen Fronten zum Siege der Heimat stehen. Er erstattete sodann einen Tätigkeitsbericht vom Jahr 1943, der zeigte, daß der Verein auch im vergangenen Jahr äußerst rege war und trotz der Belastungen des Krieges die ihm gestellten Aufgaben reiflos erfüllte. Insbesondere wurde aus dem Bericht der Fechtabteilung vernommen, daß diese unter der bewährten Leitung des Kreis- und Bannführers Georg Kolb den Verein weit über die Kreis- und Gausgrenzen hinaus vertrat. Der Kinder-, Spiel- und Badeplatz auf dem Sportplatz an der Hirsauer Straße erfreute sich auch im vergangenen Jahr großer Beliebtheit und wurde sehr zahlreich besucht. Ganz besonderer Dank wurde dabei dem Platz- und Bademeister Andreati für seine mühevollen aber auch segensreichen Tätigkeit ausgesprochen. Die Vorführung für das angebrochene Jahr ließ erkennen, daß dem Verein auch heuer wieder zahlreiche Aufgaben gestellt sind, die er unter Einsatz aller noch in der Heimat verweilenden Kameraden zu erfüllen hat. Insbesondere wird er sich entsprechend dem Aufruf des Sportführers auch der Betreuung der aus den Luftnotgebieten unquartierten Mütter und Kinder annehmen, wobei auch wieder der Spiel- und Badeplatz an der Hirsauer Straße vielen Freude und Entspannung bringen wird. Der Vereinsführer dankte allen für ihre Mitarbeit im vergangenen Jahr und forderte zugleich zu neuer Tätigkeit für die kommende Zeit auf.

Der von Kassier Schechinger erstattete Kassens- und Vermögensbericht des Vereins zeigte zur allgemeinen Befriedigung, daß durch die Treue aller Mitglieder der Verein auch im vergangenen Jahr einen guten Schritt weiter gekommen ist. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt und ihm der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. Nach einer allgemeinen Aussprache, dankte Ehrenmitglied Friedrich Frommer für alle geleistete Arbeit im vergangenen Jahre. Er erwähnte die Anwesenden in weiterer, treuer Arbeit für die deutschen Lebensübungen tatkräftig einzutreten und beschloß seine Ausführungen mit dem Gruß an den Führer und unsere siegreiche Wehrmacht.

Calwer Stadtnachrichten

Kasperle erfreute die Kinder

Eine Stunde lang haben am Sonntag die Bühnenwartinnen der Lagerstraße 14 ihre kleinen Zuhörer mit einem lustigen Kasperlespiel unterhalten. Kasperle hatte diesmal ein großes Abenteuer zu bestehen. Zusammen mit seinem Freunde Seppel zog er in die Welt hinaus, erwarb sich die Freundschaft der Bienenkönigin und eines dicken Bären. Mit deren Beistand besiegte er einen fliegenden Drachen und verhalf einer verzauberten Königstochter zu ihrer Schönheit. Zum Schluß bekam er gar noch das hübsche Töchterlein des Kerkermeisters zur Frau. Muß das nicht eine Freude für Kinderherzen sein? Nicht umsonst jubelte man im Saal der Turnhalle am Brühl. Die strahlenden Kinderaugen und das laute „Tri-tri-tri-la-la“ des Kasperles, mit dem Kasper bei jedem seiner Auftritte begrüßt wurde, waren der schönste Dank für die Spielerinnen. Das Handpuppenspiel: „Das große Abenteuer“ ist Eigentum der Lagerstraße und genau wie die Puppen und die Tiere selbst gemacht worden. Der Reinertrag in Höhe von rund 200.— RM konnte dem RWSV übergeben werden. M. P.

„Schönes deutsches Land“

Dipl.-Ing. Schmid zeigte Farbbilder im Ref.-Laz. Nagold

Auf Einladung sprach gestern im Rahmen der Lazarettbetreuung durch Prof. im Ref.-Lazarett Nagold der Stuttgarter Gewerbesekretär Dipl.-Ing. Wilhelm Schmid, der bereits in sehr zahlreichen Veranstaltungen, auch vor Soldaten, seine farbenprächtigen Viehhaberaufnahmen aus allen deutschen Gauen zeigte und damit nicht nur Freude an der Farbbildphotographie auslöste, sondern auch die Liebe zur deutschen Heimat weckte und vertiefte.

Die Zuschauer unternehmen mit ihm eine Reise durch Deutschland. Diese begann in unseren eigenen Schwabenland, und zwar in Bad Wergentheim, führte dann über die Alb ins Allgäu und an den Bodensee, von dort durchs Donautal und Wien und in den Wiener Wald, weiter nach Breslau und ins Riesengebirge und schließlich nach Hildesheim, Goslar und zur Wartburg.

Der Redner würzte seinen, die Bilder begleitenden Vortrag mit gut schwäbischem Humor und wußte immer wieder Wichtiges, das allgemein interessiert, aber wenig bekannt ist, einzuflechten. Die Soldaten dankten mit herzlichem Beifall.

Aus den Nachbargemeinden

Eutingen, Kreis Forth. Die sechs- bis zehnjährigen Kinder waren dieser Tage im Schulhaus zusammengekommen, um von der Kreisführergruppenleiterin über Sinn und Zweck der Zusammenfassung der Jugend in diesem Alter zu hören.

Jugendarrest als Zuchtmittel

Beseitigung des Strafmarkels — Bewährung erleichtert Rückkehr in die Gemeinschaft

Zur Erkenntnis der Persönlichkeit des jugendlichen sind zwar frühere Verfehlungen von besonderer Bedeutung für die Rechtsprechung, jedoch wie auch für Partei, Staat und Wirtschaft, sie hindern ihn aber oft an der Erreichung des richtigen Berufs. Das neue Reichsjugendgerichtsgesetz löst daher den Rehabilitationsgedanken vom Gnadenrecht und kommt zu einer nur dem Jugendstrafrecht bekannten Möglichkeit der Beseitigung des Strafmarkels durch Nichtspruch. Der Jugendrichter kann nämlich den Strafmarkel für ausgeschlossen erklären, wenn ein zu Jugendgefängnis Verurteilter durch einwandfreie Führung und Bewährung im Dienst der Volksgemeinschaft bewiesen hat, daß er ein ordentlicher Volksgenosse geworden ist. Besondere Beachtung verdient dabei, wie der Verurteilte im Beruf seinen Mann steht. Ist der Jugendliche nicht aus der Hitler-Jugend ausgeschlossen oder ausgeschlossen, so werden auch seine Leistungen und Haltung in der HJ eine wesentliche Erkenntnisquelle abgeben. Im Kriege tritt zu diesen Bewährungsmöglichkeiten der Einsatz des Verurteilten an der Front.

Das Verfahren zur Beseitigung des Strafmarkels, gewissermaßen das Gegenstück zum Jugendstrafverfahren, wird nur auf Antrag des Verurteilten, seines gesetzlichen Vertreters und des Erziehungsprüfungsamtes, ausnahmsweise auch des Staatsanwalts durchgeführt. Das Gesamtverhalten des Verurteilten muß die Beseitigung des Strafmarkels rechtfertigen. Das Gesetz sieht grundsätzlich eine Frist von zwei Jahren vor. Die Anordnung kann auch früher getroffen werden, wenn sich der Verurteilte besonders würdig gezeigt hat. Die Wirkung der Beseitigung des Strafmarkels durch Nichtspruch ist in zweifacher Hinsicht bedeutsam. Einmal erhält der Verurteilte vom Staat selbst die Anerkennung für seine Bereitwilligkeit und Fähigkeit, seine Verfehlung durch positive Leistung wieder-gutzumachen. Zum anderen darf sich der Verurteilte alsdann als unbestraft bezeichnen und jede Auskunft über die Tat und die Strafe verweigern. In polizeilichen Führungsaufweisen darf die Verurteilung nicht erwähnt werden.

In diesem Zusammenhang sind einige erläuternde Ausführungen über den Jugendarrest und von allgemeinem Interesse. Der Jugendarrest ist nach dem in diesem Jahre in Kraft getretenen neuen Reichsjugendgerichtsgesetz endgültig das „Zuchtmittel“ für leichtere Verfehlungen und Gelegenheitsdelikte, die dem Sturm und Drang der Reifejahre entspringen, geworden. Als Freiheitsstrafe kennt das Gesetz nur die mindestens drei Monate betragende Jugendgefängnisstrafe. Der Jugendarrest erscheint rechtlich nicht als Strafe. Seine Wirkungsmöglichkeit liegt vor allem darin begründet, wie er vollzogen wird. Trotz der kurzen Zeit, die zur

Nach diesem Vorgang wird in dieser Woche auch in Eutingen eine Jugendgruppe gegründet.

Freudenstadt. Das Amtsgericht verurteilte die Frau W. aus einem Kreisort wegen Kindsmißhandlung zu einer Geldstrafe von 60 RM. Sie hatte ihre siebenjährige Tochter mit einem Teppichkopfer sogar ins Gesicht geschlagen, daß das Kind andernachts mit blutunterlaufenen Stellen zur Schule kam. Da die Mutter nervös und leicht erregbar ist und in der Annahme handelte, ihr Kind hätte — nach Angabe der Nachbarn — Spielzeug gestohlen, wurde von einer eigentlich angebrachten Gefängnisstrafe abgesehen und zu der Geldstrafe eine letzte Bewarnung ausgesprochen.

Freudenstadt. Am 20. Februar starb im 64. Lebensjahr Gendarmerie-Kreisführer, Bezirks-Oberleutnant der Gendarmerie Hans Summel. Mehr als 36 Jahre war er als Gendarmeriebeamter tätig, davon seit über 19 Jahren als Landjägerstationskommandant und Gendarmerie-Kreisführer in Freudenstadt.

Gestorbene: Wilhelm Klumpp, Oberjäger a. D. 68 J., Webersbrunn; Dorothea Weigold, geb. Kaufmann, 67 J., Glatten; Anna Pfau, geb. Oberhard, 88 J., Wittendorf; Wilhelm König, 23 J., Döbel; Ernst Sulzer, 18 J., Denning; Oskar Kentschler, 33 J., Birkfeld; Friederike Grou, geb. Woy, Müdingen; Karl Wolf, 21 J., Herrenberg; Ernst Stoll, Alt-Weinert, 78 J., Arnach; Hermann Kied, 21 J., Freudenstadt; Gottfried Döttiger, 32 J., Lohburg; Karl Fried, 18 J., Lohburg; Hermann Schrab, 20 J., Grüntal; Walter Seid, 18 J., Obertal; Adam Eberhardt, 33 J., Igelsberg; Ernst Nummer, 32 J., Dürrenmeisfeld; Friedrike Pfeile, geb. Saier, 65 J., Grüntal; Gottlieb Schaufele, Bauer, 65 J., Lumlängen; Christine Schärer, 72 J., Dürnweller; Friedrich Wurster, 73 J., Altsfeld; Christian Jung, 74 J., Wari; Wilhelm Danner, Herrenberg; Ida Münster, geb. Meinede, 65 J., Freudenstadt; Caroline Weber, Friedrichstal; Christine Finkbeiner, geb. Bauer, 81 J., Klosterreichenbach; Daniel Gais, Landwirt und Schmied, 80 J., Untermsbach.

Märkte im März 1944: 2. 3. Nagold Rbd. und Schw. (Müddich- und Schweinemarkt), auch Zuchtviehmarkt; 2. 3. Neuenbürg K. (Krautmarkt); 7. 3. Disingen K., Rbd. u. Schw.; 8. 3. Calw K., Rbd. und Schw.; 8. 3. Forth a. R. K., Rbd. und Schw.; 8. 3. Sindelfingen K., Rbd. und Schw.; 9. 3. Neuweiler K., Rbd. und Schw.; 9. 3. Pfalzgrafenweiler K., Rbd. und Schw.; 13. 3. Ergenzingen Schw.; 16. 3. Mönchsheim, Rbd. und Schw.; 20. 3. Weil der Stadt K., Rbd. und Schw.; 21. 3. Feidreunach Rbd. und Schw.; 22. 3. Simmersfeld K., Rbd., Schw. und Flachs; 25. 3. Alpirsbach K. (auch Korn); 25. 3. Wildbad K.; 25. 3. Wildberg K., Rbd. und Schw.; 27. 3. Sulzfeld K., Rbd. u. Schw.; 28. 3. Altsfeld K., Rbd. und Schw.; 28. 3. Herrenberg Rbd. und Schw.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER

Nachdruck verboten

Sie mußte handeln. Ihr Tod schaffte Luft, freie Bahn. Sie legte die Hand auf das wildschwebende Herz. O, wenn es doch von selbst still stehen würde. Da wurde die Tür wild aufgerissen. Der alte Kantor mit wirrem Haar und verstörtem Blick stand vor ihr. Lilly sah die Briefe unter das Deckbett.

„Vater, was hast Du denn? Wo kommst Du her? Komm, Vater, setz Dich.“

„Verstört schaute sie der alte Lehrer an. „Wo bin ich denn?“ fragte er ganz geistesabwesend.“

„Vater, bei mir. Bei Deiner Lilly.“

Ganz außer Atem kam die Mutter hinter ihm drein:

„Vater, komm geh mit mir. Die Suppe wird kalt.“

Wie ein Kind nahm sie ihn an der Hand. Sie tippelte auf die Stirne. Das sollte heißen: es ist nicht ganz richtig bei ihm. Wie ein Kind ließ er sich nach Hause führen. Das waren nur einige Minuten. Lilly legte sich zurück. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Auch das noch“, sagte sie im Selbstgespräch. Räte brachte das Essen.“

„Räte, seit wann ist denn das mit meinem Vater? Wissen Sie davon?“

„Frau Leukwiz, seit einem Vierteljahr...“

„Und das habe ich gar nicht gewußt.“

„Frau Leukwiz, Lore dachte immer, es würde sich wieder geben. Ich sollte nichts erzählen. Der



Die Miese, zwar nicht wohlgenährt, weil sie sich fast vor Groll verzehrt, ist doch kein Kostverächter.

Sie will das beste Stück vom Schwein, und packt der Meister Rindfleisch ein, dann heißt's: „EinschlechterSchlechter!“

neue Kamor zieht doch in die Amtswohnung. Ihren Eltern hat man im Gutsaus neben Frau Leukwiz eine Wohnung hergerichtet. Heute ziehen sie um und da ist er ganz besonders erregt.“

Gegen 3 Uhr kam die Leukwizer Großmutter. Sie ging gebückt denn je, aber ihr Geist war noch frisch. Doch in ihren Augen lag ein fragender Blick. Sie wußte von dem Vorfall.

„Großmutter, ist das nicht ja rechtlich?“ fragte Lilly. „Unser lieber Vater geistig nicht mehr normal. Die Mutter allein mit ihm. So kann das doch nicht fortgehen.“

„Lilly, heute ist es besonders schlimm. Wenn er erst bei uns wohnen wird, und wir ganz in Ordnung sind, wird sie das schon wieder finden. Sei nur ruhig mein Töchterling. Hier ist doch Gerhard und der Inspektor.“

„Mutter, und ich habe Dich heute ja manches fragen wollen.“

Sie zog den Brief Ingrid's hervor.

„Mutter, ich bitte Dich, sei ganz offen und ehrlich zu mir. Hat die Lore den Brief von Ingrid vorgelesen, wo sie von den Plantagen erzählt?“

Lilly beobachtete die Greisin scharf.

„Mein, mein Töchterling.“

„Du weißt also nicht, daß Roland ... doch nein, das wollte ich Dich nicht fragen.“

Es kam ihr auf einmal in den Sinn, wenn die Mutter nichts wußte, von ihr durfte sie es nicht erfahren. Wenn Lore so wichtig. Warum sollte sie dann ein Geheimnis preisgeben.

„Ach nein, Mutter, ich wollte Dich doch etwas ganz anderes fragen. Sieh die Kinder spielen gestern. Roland kam als Briefträger. Die Briefe zum Austragen haben sie aus der Kamode von Lore genommen. Vor Kindern ist halt nichts sicher. Roland brachte mir so einen. Mutter, höre mal zu, was Alfred Spöhr an Lore schreibt.“

Die Augen der Greisin hingen gespannt an Lillys Lippen. Dann sahwiegen sie beide.

„Mutter, kamst Du Dir das Gut ohne Lore denken?“

„Nein, Lilly.“

„Was nun?“ fragte Lilly.

„Man muß dem Wasser seinen Lauf lassen. Was werden soll, schick sich. Was können wir dordtaun“, sagt Fritz Reuter in seiner Stromid. Sie aber zu diesem endgültigen Entschluß durchzuringen, ist schwer.“

„A, Mutter, wenn ich doch sterben könnte.“

„Aber Lilly, jetzt sei Du nur ruhig. Da komme ich erst dran und ich warte auch bis zuletzt. Komm schlaf ein wenig.“

Die alte Greisin war aber doch aufgeregter, als sie sich anmerken ließ. Sie humpelte auf ihr Zimmer. Unterwegs kam ihr Roland mit der Beilagenmappe entgegen.

„Du, Roland, ihr habt ja die Briefe von Lante Lore ausgetragen. Du, wenn sie dahinter kommt, wird sie sich schwer ärgern. Geh, hol die Briefe und lege sie wieder an den alten Platz.“

„Großmutter, ich hol sie, aber ich hab so wenig Zeit. Willst Du sie nicht hinlegen?“

Er beschrieb ihr, wo sie lagen.

(Fortsetzung folgt)

Eine soziale Großtat des ganzen Volkes

Zehn Jahre Hilfswerk „Mutter und Kind“ — Stolzer Leistungsbericht im Gau

nsag. Stuttgart. Am 28. Februar 1934 wurde — geboren aus dem Gedanken, daß die Gesundheit der Mütter entscheidend ist für die Gesundheit der deutschen Jugend und des gesamten deutschen Volkes — das Hilfswerk „Mutter und Kind“ als ständige Einrichtung der NSDAP unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels ins Leben gerufen. In den zehn Jahren ihres bisherigen segensreichen Wirkens ist die wahrhaft soziale Einrichtung des Hilfswerks „Mutter und Kind“ zum Kernstück der nationalsozialistischen Volkspflege, zu einem gewaltigen Werk des nationalen Sozialismus und zu einer Herzenssache des ganzen deutschen Volkes geworden.

Wir alle bringen mit den Spenden für das Winterhilfswerk und den Mittelschickbeiträgen zur NS-Volkswohlfahrt einen wesentlichen Teil der finanziellen Mittel für dieses große Hilfswerk an. Rund 15 Millionen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind mit ihm aufs engste verbunden. Unsere Mütter und Kinder aber sind als Betreute zugleich auch seine besten Freunde. So ist ein Rückblick auf die ersten zehn Jahre des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ der Spiegel einer Leistung und Mithilfe von uns allen und muß deshalb größtes Interesse beanspruchen.

Über 274 000 Beratungen im Gau. Die Familienhilfe des Hilfswerkes wird in allen Kreisämtern für Volkswohlfahrt von einer hauptamtlich tätigen Volkspflegeleiterin geleitet und in über 30 000 Hilfsstellen von den Sachbearbeiterinnen durchgeführt. Von den auch im Gau Württemberg-Hohenzollern fast bei jeder Ortsgruppe der NSDAP bestehenden Hilfsstellen sind heute bereits 596 in eigenen Räumen untergebracht. In 119 dieser Hilfsstellen erfolgt die Beratung der werdenden und stillenden Mütter durch einen Arzt in Zusammenarbeit mit der Sachbearbeiterin Familienhilfe. Kurz vor Ausbruch des Krieges bestanden rund 25 000 Hilfsstellen in denen im Monatsdurchschnitt 334 000 Besuche geleistet wurden. Bis zum 31. Dezember 1942 erhöhte sich der Stand auf über 30 000 Hilfsstellen, die allein im Krisenjahr 1942 in 10,3 Millionen Fällen in Anspruch genommen wurden. Die Hilfsstellen in unserem Gau wurden 1939 von den Mutterberatern 49 800mal, dagegen im Jahre 1943 über 274 000mal aufgesucht.

Etwa 500 Krippen und 120 Säuglings- und Kleinkinderheime stehen der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge des Hilfswerkes zur Verfügung. 17 dieser Krippen, 16 Erntekrippen, 2 Säuglingsheime und 7 Kleinkindererholungsheime liegen in unserem Gau.

Seit 1933 finden deutsche Mütter Aufnahme in den Müttererholungsheimen des

Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, bei uns insbesondere in den Müttererholungsheimen Schloss Wilsberg, Isny und Langgut Burg.

Zehntausend Mütter in Erholung

Bis zum Kriegsausbruch wurden 387 433 Mütter und 28 844 Säuglinge und Kleinkinder durch die Müttererholungsabteilung erfrischt. 18 360 Mütter waren 1934—1938 zu einer dreiwöchigen Erholung in den Müttererholungsheimen des Gaues für Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenzollern. Seit Kriegsausbruch werden in erster Linie die erholungsbedürftigen Frauen unserer Soldaten, die Kriegswitwen und werkslosen Mütter in Erholung versetzt. Selbstverständlich sind auch die überdurchschnittlich leistenden vollbringenden Landfrauen in die Müttererholungsmaßnahmen des Hilfswerkes einbezogen. In der Zeit vom 1. September 1939 bis zum 31. Dezember 1942 konnten 187 610 Mütter mit 22 952 Säuglingen und Kleinkindern durch das Hilfswerk eine Erholungsreise antreten. Aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern kamen vom 1. Januar 1939 bis

Schwäbisches Land

Für Steigerung der Milchablieferung
Stuttgart. Es gibt landwirtschaftliche Betriebe, die mit ihrer Milchablieferung noch unter dem Durchschnitt liegen, beispielsweise weil die Viehhälften zu gering sind und die Bäuerinnen überlastet sind oder die Hufe absteifen liegen. Die Milchleistungsausweise, Molkereien und Wirtschaftsbetriebe werden sich künftig verstärkt um diese Betriebe bemühen, um auch ihre Milchleistungen zu erhöhen. Daneben soll die Milchleistung in den Betrieben gesteigert werden, die zwar ausreichend Milch erzeugen, sich aber an der Milchablieferung aus Transportgründen nicht wie wünschenswert beteiligen können. Man wird versuchen, hier die Milchablieferung zu verbessern. Die Bäuerinnen sollen vermehrt zum Besuch von Milchleistungskursen angehalten werden, von denen sie wertvolle Hinweise für die Steigerung ihrer eigenen Milchleistung erhalten können. Um das Interesse der Bäuerinnen an der Milchablieferung zu heben, werden die Landes-, Kreis- und Ortsbauernvereine mit in die Milchleistungsausweise berufen. Auch das System der Milchprüfer wird weiter ausgebaut. Durch diese Maßnahmen und sparsameren Milchverbrauch auf den Höfen wird es gelingen, die Milchablieferung weiter zu erhöhen.

Göppingen. Von dortlichem Opferrost befreit waren auch die Jungen des 18. und 19. Lebrunnas im Wehrerziehungslager

30. September 1943 9971 Mütter in den Genuss dieser Erholung.

Hilfe in nahezu 70 000 Haushalten

Zur Erhaltung und Blüte der mütterlichen Kräfte wurde die Haushaltshilfe in das Hilfswerk eingebaut. Die Zahl der betreuten Haushalte ist auf rund 10 500 und die der eingetragenen Haushaltshelferinnen von etwa 6300 im Monatsdurchschnitt des Jahres 1938 auf über 28 000 bzw. rund 18 000 des Jahres 1942 gestiegen.

Die im Gau Württemberg-Hohenzollern eingeschickten Haushaltshelferinnen betreuten vom Jahre 1935 bis 1943 69 500 Haushalte. Alle Maßnahmen der Jugendhilfe des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, die sich der gefährdeten, aber gemeinschaftsfähigen und erziehbaren Jugend annehmen, stellen die Sicherstellung einer nationalsozialistischen Familienerziehung. Auf dem wichtigsten Teilgebiet der Jugendhilfe für eine sorgfältige Auslese der Familienverhältnisse. Die Zahl der in unserem Gau errichteten Jugendkassen ist als Folge der für den Krieg vorzüglich getroffenen Maßnahmen von 5859 im Jahre 1939 auf 14 960 im Jahre 1940. Die Zahl sank dank der dadurch erreichten Erfolge im Jahre 1941 auf 10 960 und 1942 auf 9158.

lager Luchberg. So spendete im Monat Januar der 18. Lebrunnas den schönen Betrag von 4289,35 Mark, was einem Durchschnittslage von 19,50 Mark entspricht. Der 19. Lebrunnas brachte es sogar auf 4513 Mark und damit auf einen Durchschnitt von 22 Mark.

Göppingen. Zur Begrüßung des einstmaligen Schlierbacher SA-Führers und heutigen Eigenlabtrügers Hauptmann Günther Hilt veranstaltete die Ortsgruppe Schlierbach der NSDAP einen Abend. Die Grußworte der Heimat sprach der Ortsgruppenleiter, während der tapfere Offizier einen mit Spannung aufgenommenen Erlebnisbericht von der Front gab.

Tübingen. In Hirrlingen fiel ein Knabe beim Spiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Behälter. Das Kind zog sich so schwere Verbrennungen zu, daß es in die Tübinger Klinik eingeliefert werden mußte.

Schramberg. Auf fünf Jahrzehnte ununterbrochene Tätigkeit konnte bei den Uhrenfabriken Gebr. Junghans AG Kontrollleur Heinrich Reif zurückblicken. Trotz seiner 71 Jahre steht der Jubilar noch täglich an seinem Arbeitsplatz. Die Betriebsführung dankte ihm für seine Treue und Zuverlässigkeit und Leistungskraft in einer kleinen Gedenkfeier.

Sigmaringen. Im Alter von 87 Jahren starb dieser Tage Domänenrat D. Jakob Bilchoff. Er stand 60 Jahre im Dienste der fürstlich-hohenzollernischen Domänen.

Die Zahl der NS-Gemeindepflegestationen stieg von 60 im Jahre 1934 auf 6349 im Jahre 1942. Betrug die Zahl der betreuten Personen im Monatsdurchschnitt des Jahres 1934 2232, so betrug sie 1942 über 309 000. Im Jahre 1934 machten die Gemeindepflegestationen 48 160 Haushalte und empfingen 7800 Stundenspenden. Diese Zahlen haben im Laufe der Entwicklung eine gewaltige Steigerung erfahren. Sie beliefen sich im Jahre 1942 auf 14 521 237 bzw. 2750. In unserem Gau bestanden 1939 81 NS-Gemeindepflegestationen. Diese Zahl stieg bis auf 140 im Jahre 1943. In diesen 140 NS-Gemeindepflegestationen des Gaues wurden im Jahre 1943 77 981 Personen behandelt.

Mehr Kindergärten als Ortsgruppen. Bestanden im Jahre 1932 insgesamt rund 8000 Kindertagesstätten der freien Wohlfahrtspflege und der Städte, so verfügte das Hilfswerk „Mutter und Kind“ Ende 1942 bereits über 80 899 Kindertagesstätten.

In den schönen Erholungsheimen des Gaues für Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenzollern waren vom 1. Januar 1934 bis 30. September 1943 83 300 erholungsbedürftige Kinder in erster Linie auch unserem eigenen Gau untergebracht.

Ausgesamt kamen durch die Maßnahmen des Hilfswerkes 4 237 218 Kinder in den Genuss einer Erholungszeit. Dazu kommen noch 734 300 Kinder, die in den Jahren 1940 bis 1942 im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung durch das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP in Erholung kamen, so daß das Hilfswerk „Mutter und Kind“ auf die statistische Gesamtzahl von 4 971 518 Kindern blühen kann, die seit 1933 bis Ende 1942 durch die Jugend-erholungsabteilung erfrischt wurden.

Selbstverständlich konnte der reiche Nachschubbericht über die zehnjährige Tätigkeit des Hilfswerkes nur auszuwählen gebracht werden. Nicht eingegangen werden konnte auf die vielfältigen Sonderleistungen des Hilfswerkes, wie sie durch den Krieg auslieferten wurden. Es sei nur erinnert an die Flüchtlings- und Umkleebetreuer, an die Unfabrikation in den belebten Gebieten, an die Umkleebetreuer an Luftschiffen und an den Einlag nach Terrorangriffen. Wir alle können stolz sein auf diese Leistungen. Für die Zukunft unseres deutschen Volkes, die uns unsere deutschen Mütter und unsere deutsche Jugend sichert und für die unsere Soldaten an der Front kämpfen und für die die Heimat arbeitet und ausharrt, darf uns auch weiterhin nichts zu viel sein.

Heute wird verdankt
von 19.03 bis 6.07 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 18, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schwesig, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger, siehe Buchdruckerei Calw.

Calw, 28. Februar 1944
Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel am 13. Januar 1944 unser lieber Sohn und Bruder
Süger Franz Schlotterbeck
Kriegsreisender
im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren für Führer, Volk und Vaterland.
In großem Schmerz
Major d. R. Karl Schlotterbeck, im Osten vermisst, und Frau Helena, geb. Geßler, mit Kindern Hilde und Hubert.

Stammheim, 1. März 1944
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Hedwig Bismann
geb. Zeiler
kurz vor ihrem 25. Geburtstag unerwartet von uns gegangen ist.
In tiefem Leid
Der Gatte: Wilhelm Bismann, z. Z. im Osten. Die Eltern: Wilhelm Zeiler mit Frau Marie, geb. Kömpf. Die Schwwestern: Helene Beck mit Gatten; Anna Blach mit Gatten, z. Z. im Osten; Amalie Ritter mit Gatten, z. Z. im Osten. Die Brüder: Willy Zeiler, z. Z. im Osten, mit Frau; Emil Zeiler, veru., und Frau. Die Schwiegereltern: Emil Bismann mit Frau und Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag, 2. März, nachmittags 1/2 Uhr.

Calw, 29. Februar 1944
Statt Karten!
Dankeagung
Für alle Liebe u. wohlthuende Teilnahme b. Soldatentode unbl. unversehrt. einzigen ohne Bruders, Schwagers u. Onkels
Reinhold Scholl sagen wir auf dem Wege unserer herzlichsten Dank.
Familie Reinhold Scholl

Zainen, 27. Februar 1944
Dankeagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. allzufrühen Tode meines lb. Mannes, guten Vaters, Sohnes und Bruders
Michael Wohlgemuth, Briefträger. Besonders für die zahlreiche Begleitung z. letzten Ruhestätte sagen wir herzlichen Dank.
Im Namen der tr. Hinterbl.
Rosa Wohlgemuth

Nagold, 28. Februar 1944
Dankeagung
Allen, die uns beim Heimgang meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Onkels und Schwiegeraters
Rudolf Reeh Liebe und Teilnahme entgegenbrachten, sagen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbl.

Stammheim, 29. Febr. 1944
Dankeagung
Allen, die uns beim Heimgang meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Onkels und Schwiegeraters
Rudolf Reeh Liebe und Teilnahme entgegenbrachten, sagen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbl.

Stammheim, 27. Februar 1944
Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Enkel
Wilhelm Nuffer
Gest. in einem Grenadier-Regiment
bei den schweren Kämpfen im Osten am Tage vor seinem Urlaub im Alter von 20 1/2 Jahren in treuer Pflichterfüllung am 19. Dezember 1943 gefallen ist.
In tiefer Trauer
Die Eltern: Gottlob Nuffer, Ortsbauernf., mit Frau, geb. Rau. Der Bruder: Karl. Die Großeltern: Jakob Rau und Frau, geb. Holzäpfel.
Trauerfeier Sonntag, 5. März, nachmittags 3 Uhr

Nagold, 21. Februar 1944
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innig geliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel
Feidw. Otto Weimer
Inhaber d. h. g. Anzeiger
in einem Grenadier-Regt. nach 6 1/2 jähriger Dienstzeit und dreimaliger Verwundung im Alter von bereits 30 Jahren im Osten den Heldentod fand.
Gleich seinem Schwager ruht er in fremder Erde.
In tiefem Leid
Die Gattin: Gretel Weimer, geb. Zipperer. Die Eltern: Fam. Ferdinand Weimer mit Angehörigen. Die Schwiegereltern: Fam. Karl Zipperer mit Angehörigen, Calw.

Nagold
33 Nr. Acker und Baumwiese
sind im hohen Rain für mehrere Jahre zu verpachten. Angebote unter N. R. 48 an die „Schwarzwald-Wacht“.
Suche sofort in Calw oder Umgebung einige Morgen
Wiesen
zu pachten.
Angebote unter N. R. 51 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Zu kaufen gesucht vertrautes
Arbeitspferd
oder gut gängigen Arbeitsochsen, verlaufe dagegen gute
Milchkuh
zum drittenmal 33 Wochen tragend, sowie 34 Wochen tragende Kalbel, von bester Milchrasse abstammend.
Wolff Böhmle, Ralsheim

Mütterberatung Nagold
am Donnerstag, den 2. März 1944, im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hohestraße 8 (Buchstabe A—K möglichst von 1/2—3 Uhr, Buchstabe L—Z möglichst von 3—1/2 Uhr).
Der Amtsarzt: Dr. Lang

Der Vereinigte Lieder- u. Sängerkreis Nagold
hält morgen, Donnerstag, den 2. März 1944, 20 Uhr, im Lokal — Gasthaus zur „Kofe“ — Nagold seine diesjährige
Jahres-Hauptversammlung
Die werten Mitglieder werden hierzu höflich eingeladen.
Anschließend Singstunde.
Der Vereinsführer

Für den Kreisverband Calw ist 1 weiterer
Desinfektor
zu bestellen.
Gewerber wollen sich bei der Kreispflege Calw, welche nähere Auskunft erteilt, melden.

WERDE
KRAFTFAHRER
bei den Transporteinheiten Speer
Kostenlose Ausbildung
Vorbildliche Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-Anleiher, Kiz.-Meister und Handwerker, kim. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. — Einsatz weitgehend nach Wunsch.
Fabrikant sucht sofort
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Küchenbenützung zu mieten. Bad Liebessell bevorzugt.
Eilangebote unter N. R. 24 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gebe schöne
Schlachziege
gegen trüchtige Ziege oder Milchziege.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Eine
Rug- und Schaffkuh
unter 2 die Wahl, verkauft
Georg Förcher, Igelstöck

Sucht zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Kohle kriegsgerecht verwenden

heißt: Keine Energie verschwenden. Kriegswichtige Arbeitsplätze brauchen gutes Licht. Im Zivilbereich begnügen wir uns deshalb einseitig mit weniger
OSRAM-Lampen
viel Licht für wenig Strom!

Tonfilmtheater Nagold
Nur Mittwoch und Donnerstag
19.30 Uhr
„Unter Ausschluß der Öffentlichkeit“
mit: Olga Tschschowa
Iwan Petrovich u. a.
Ein packender Großfilm aus dem Ehe- und Gesellschaftsleben.
Für Jugendliche verboten.
Kulturfilm — Wochenschau
Ab Freitag:
„Viel Lärm um Nix!“

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft (w) Calw 1
Zug 1 und 2 Calw Donnerstags, 2. März, Dienst.
Die Bereitschaftsführerin.
Beamtin Frau mit 5jähr. Mädel sucht
möbl. Zimmer
mit etwas Küchenbenützung. Übernahme gerne etwas Hausarbeit, Pflichten. Sirjau bevorzugt.
Eilangeb. unter N. R. 51 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Familie sucht leeren
Raum
zum Unterstellen von Möbeln.
Angebote unter N. R. 8 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Eine mit dem 2. Kalb 32 Wochen tragende gute
Rugkuh
verkauft
F. Renschler, z. „Löwen“
Sommerhardt

Wer nimmt als
Rückladung
von Ettingers ein Schloß, mit nach Sirjau/Schwarzwald?
Fran Sauer, Sirjau
Café Bolay
Telefon Calw 413
Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!